Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

Band: 23 (1939)

Heft: 7-8

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir hatten nicht im Sinn, den Streit in die Öffentslichkeit zu tragen und das Statistische Amt in der Tagesspresse anzugreisen. Aber da erschien am 29. Heumonat in der N. 3. 3. (Nr. 1378) unter dem Titel "Schwyzerdütsch und Hochbeutsch" von einem fanatischen Schwabenfresser P. P. eine ganz dumme Einsendung, in der das Statistische Amt für seine Bezeichnung ausdrücklich belobt und die Ansregung gemacht wurde, bei der nächsten Volkszählung "eine saubere Trennung zwischen schwyzerdütschem und hochsbeutschem Sprachgebrauch vorzunehmen". Darauf mußten wir doch erwidern und dabei auf die widerspruchsvolle Halstung unseres Statistischen Amtes hinweisen (Nr. 1447). Im übrigen erteilen wir Herrn Dr. Brüschweiler in unserm Blatte gern das Wort.

Auf einige Einzelheiten werden wir das nächste Mal noch kommen; auf keinen Fall aber wollen wir uns durch den Mißgriff des Stat. Amtes und einige andere Schönsheitssehler die Freude am schönen Ganzen verderben lassen, sondern für heute fröhlich schließen mit der zweisprachigen Speisekarte der Küchliwirtschaft. Da stehen friedlich nebeneinsander der deutsche "Spezialschübling" und der französische "Schübling spécial". Und gewiß wissen viele nicht, was "1/2 Mistkraßerli" bedeutet. Das ist "1/2 Poulet grillé".

Wohl bekomm's!

Vom Büchertisch.

Emil Ermatinger, Das dichterische Kunstwerk. Grundbegriffe der Urteilsbildung in der Literaturgeschichte. Dritte, neubearbeitete Auflage. 1938. 409 S. Berlag Teubner, Leip-

zig und Berlin. Geh. für das Ausland 6 RM.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, das Werk allseitig zu würdigen, aber unsere Freude muffen wir ausdrücken darüber, daß ein so hochwissenschaftliches Buch in so gutem, reinem Deutsch geschrieben ift. Gewiß vermeidet E. nicht ängstlich jedes irgendwie entbehrliche Fremdwort, und boch fällt es einem, weil man's so ganz anders gewohnt ist, geradezu auf, wie wenige es sind. Das macht die an sich nicht gar leicht verständlichen Dinge nicht nur verständlicher, es wirkt auch schöner durch seine vornehme Einfachheit. Ansichten stehen sich nicht "diametral", sondern "schroff" gegenüber; nicht die "Realität", sondern die "Wirklichkeit" stellen die Naturalisten dar (dieser Fachausdruck war nicht zu vermeiden), und ihre "Injektionen von Natur" (der medizinische Fachausdruck soll hier spöttisch wirken und wirkt so) sollen nicht die "Psyche", sondern einfach die "Seele" des Dichters nähren. Der Verfasser hält es nicht einmal für nötig, "zur Abwechslung" für Jahrhundert "Säku-lum" zu setzen, obschon er zwei Zeilen vorher schon vom "Jahrhundert" gesprochen. Auf jeder Seite findet man ein paar Stellen, die er gang anders, viel "zunftgemäßer" hätte sagen können. Natürlich ist der ganze Stil in dieser "edlen Einfalt" gehalten. Wenn wir bedenken, in welchem Tone vor zweihundert Jahren der Zürcher I. I. Bodmer über Fragen des Schrifttums geschrieben hat, dürfen wir mit Stolz auf diefen seinen Landsmann und Fachgenossen hin= weisen. Und welcher Schweizer Berlag hätte ein solches Werk übernehmen und eine dritte Auflage herausbringen können? Heute, wo in der Schweiz fast nur noch das uns von Deutschland Trennende anerkannt wird, wollen wir uns dieses Denkmals der Rulturverbundenheit erst recht freuen.

Brieffasten.

 Fürwort "sich" ift Wem- oder Wenfall und kann nur Ergänzung zu einem Tätigkeitswort sein, das in der tätigen Form steht; die Sas-aussage ist hier aber seidend, und darum ist "sich" hier unmöglich; es muß heißen: "daß man sich gegenseitig aussprach". Aus demselben Grunde kann "sich" beim Tätigkeitswort "besinden" stehen, aber nicht beim Eigenschaftswort "besindlich", und doch spukt immer wieder z. B. der "sich in Gewahrsam besindliche Berbrecher". Da das Mittelwort der Gegenwart tätige Bedeutung hat, ist "der sich in Gewahrsam besindende Berbrecher" nicht salsch, sondern nur etwas schwerfällig. So kann man auch von einem "sich herausseilbenden Gewitter" sprechen, aber nicht von einem "sich herausgebildeten", weil das Mittelwort der Bergangenheit seidende Bedeutung hat, also kein "sich" regieren kann (man müßte schon sagen: sich herausgebildet habenden; das wäre richtig, aber surchtbar plump). Aber sogar ein deutscher Reichsverkehrsminster hat einmal einem "sich bewährten Luftschiff" über das Weltmeer einen Drahtgruß und darin das Zeugnis mangelhafter Sprachsbildung gesandt.

Natürlich ift es unsinnig, wenn das "Genossenschaftliche Volks-blatt" (1938, Nr. 30) schreibt, der Sperantokongreß finde jedes Jahr "in einem verschiedenen Lande" statt; es muß heißen: "in einem an » dern Lande". Das Volksblatt schreibt hier ein vom richtigen versschiedenes Deutsch.

Allerlei.

Aus einem romischen Brief.

... Am Oftfuß des Rapitols liegt die kleine Rirche San Giuseppe de' Falegnami. Darunter ist der Carcer Masmertinus, das altrömische Staatsgefängnis. Sallusts Bericht über die Hinrichtung von Anhängern Catilinas beschreibt den Ort genau, wie er sich heute noch zeigt. Jugurtha, Vercingetoriz und andere überwundene Feinde Roms haben hier geendet. Die Quelle in diesem Gefängnis wird von der Legende auf den Apostel Petrus zurückgeführt, der hier seine Kerkermeister getaust habe.

Ich sah mir diesen traurigen Ort an; erst war ich allein, dann kam eine Gruppe elsässischer Pilger dazu mit einem Priester. Sie sprachen das der Zürcher Mundart ähnliche Elsässischen. Der Priester erklärte; schließlich sorderte er — immer noch auf elsässisch — alle auf, gemeinsam das Vaterunser zu beten. Sie sprachen es auf hochdeutsch; unbeschreibelich seierlich wirkte das an dieser Stätte nach dem breit gemütlichen alemannischen Geplauder, — ein unvergeßliches Erlebnis für mich. (Mitgeteilt von Ed. Bl.)

Wissenschaftliche Stilblüten.

Unmittelbar über dem Grundwasserspiegel kommt noch der sog. Kapillarraum. Wir verstehen darunter die mehr oder wenige seuchte Zone, ohne aber bis zur Sättigung mit Wasser gefüllt zu sein.

(Diefes Deutsch könnte beinahe ben Verbacht erregen, ber Versfaffer sei bis zur Sättigung mit etwas anderm als mit Waffer gefüllt.)

Betrifft Begetation: Der Wald der Galeriewälder zeigt noch meist Bertreter des Tropenwaldes.

(Gin schöner Sat; man fieht vor lauter Wäldern die Bäume nicht.)

Aus einem Auffat über das Goms:

In verkehrstechnischer Hinsicht ist die Furkastraße das ursprünglichste Verkehrsmoment.

(In sprachtechnischer Hinsicht ift dieser Sat freilich nicht das ursprünglichste Sprachmoment.)

Über Jugendhilfe:

Weniger verbreitet ist die Abgabe eines Frühstlickes aus Milch oder Kakao und Brot vor Schulbeginn, wodurch verhütet werden soll, daß Kinder, deren Mütter, hauptsächslich wegen frühen Beginnes ihrer Erwerbsarbeit, nicht für ein ordentliches Frühstlick sorgen können, nüchtern zur Schule müssen.

(Alle Achtung! Der Sat erweift sich nämlich bei vollständiger Berlegung als richtig "konstruiert"! Aber morgens nüchtern doch nicht genießbar.)